

Annett Glöckner – Dialoge

12.4. – 7.7.2025

Einführung am Sa 12.4.2025 11h: Heidi Sill

Kurt Tucholsky Literaturmuseum Rheinsberg

Annett Glöckner lebt in Brandenburg, genauer gesagt seit 30 Jahren im Landkreis Prignitz und in Ostprignitz-Ruppin. Sie studierte Visuelle Kommunikation an der Hochschule der Künste in Berlin, war Meisterschülerin und schloss ihr Studium als Diplom-Designerin ab. Als freischaffende Bildende Künstlerin erhielt sie zahlreiche Preise und Auszeichnungen wie zuletzt das Max-Artist in Residence an Schulen in Brandenburg und das Arbeitsstipendium des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg.

Für die gelernte Bleisetzerin und Gestalterin von handschriftlichen Textbüchern für Ostberliner Punkbands sind Schrift und Text wertvolle Materialien. Ihren poetischen Humor und Tiefsinn erkennt man nicht nur in den Arbeiten selbst, sondern auch in ihren Ausstellungs- und Werktiteln: **Hallo Moos**, **Vergnügt ins Büro**, **Guck ma**, **Lächeln unterwegs** oder **Baba Jaga trifft Krimhild**.

Annett Glöckner schreibt Briefe an den Wind, an den Teich, an den Himmel oder den Nebel. Sie kommuniziert mit der Natur als wäre die Natur ein menschliches Wesen wie du und ich., ein Gegenüber. Sie betrachtet die Natur als Persönlichkeit, nimmt mit ihr Kontakt auf, stellt ihr Fragen oder performt mit Steinen. Sie schreibt oder besser gesagt zeichnet ihre Worte und Texte nicht nur auf Papier, sie zeichnet sie auf Giebelwände, auf Fliesen, auf Blätter – die wie Wäsche im Wind flattern – oder sie pinnt die gezeichneten Worte mit Wäscheklammern an Weiden.

Die Dichterin trägt ihre hinter sinnigen Wort-Kunststücke selbstverständlich und ich würde sagen bravourös (also meisterhaft, schneidig und forsch) auch selbst vor. Man hört förmlich, dass sich die Künstlerin intensiv dem Studium von Tanz, Stimme und Improvisation widmete. Ihre Performances aus gesungener und gesprochener Dichtung erzählen von ihrer Umgebung oder lassen Gedanken und Dialoge von unterwegs hörbar werden und eröffnen uns einen Blick hinter die Kulissen des Kunstschaffens. Der Titel der Ausstellung **Dialoge** deutet bereits an, dass Begegnungen (ob zufällig oder herbeigeführt) und Partizipation zentrale Bestandteile ihres Werks sind. So performte sie **Raschelnde Blätter sind raschelnde Kleider** mit der Schauspielerin Inga Busch im Klostersviertel in Kyritz oder mit den Musikern Jost Löber und Benjamin Schulte in der Galerie am Bollwerk Neuruppin.

Hier in der Ausstellung sehen wir ihre aktuelle Gemeinschaftsarbeit, die Rauminstallation **Hallo Natur! Hallo Mensch**. Mit Kindern und Jugendlichen der Evangelischen Schule Neuruppin regt die Künstlerin bildnerische und poetische Dialoge mit Bäumen, Pflanzen und Tieren an. Sie machte mit den Jugendlichen Exkursionen, integriert die Impulse und die natürliche Hemmungslosigkeit der Kinder, vermittelt überzeugend die Wahrnehmung des vermeintlich Unbedeutenden und die Wertschätzung für die Natur und leistet damit eine immens wichtige kulturelle Bildungsarbeit.

Derzeit wird – wohl nicht nur in Berlin – an Bildungsarbeit und Kultur gekürzt, obwohl einer aktuellen Umfrage¹ nach 87% der Bevölkerung Kultur als ein verbindendes Element in einer sich immer schneller verändernden Gesellschaft sehen. Kultur ermöglicht wertvolle Gemeinschaftserlebnisse, verbindet Menschen über Grenzen hinweg, schafft Räume in denen tiefe emotionale Erfahrungen möglich sind, regt zu kritischem Denken an, schafft Zugang zu Bildung und Wissen und trägt wesentlich zur Förderung von Toleranz, Verständnis und der Demokratie bei. Umso wichtiger ist die Arbeit von Annett einzuschätzen, in der der unmittelbare Kontakt zu Menschen und eben insbesondere zu Kindern und Jugendlichen eine besondere Rolle spielt.

¹ „Relevanzmonitor Kultur 2025“ der Liz Mohn Stiftung. Eine bundesweite, repräsentative Befragung zum Stellenwert von Kulturangeboten.

Ich lernte Annette vor circa einem Jahr kennen. Sie lud mich ein zur Eröffnung ihrer Ausstellung **Vergnügt ins Büro** im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Potsdam am 8. März 2024, um eine Rede zum Internationalen Frauentag zu halten. Dabei legten sie und ihre Mitausstellerin großen Wert darauf, dass meine einführenden Worte zu ihren Arbeiten bewusst knapp ausfallen sollten. Vielmehr sollte ich ausführlich den internationalen Frauentag thematisieren. Die Künstlerinnen stellten sich für die Rechte der Frauen hinten an. Das fand ich bemerkenswert und weil Annett ihre Arbeit selbst als rebellisch, frech und weiblich beschreibt, möchte ich ein paar Worte dazu sagen: Rechte von Frauen sind Menschenrechte und vor dem Hintergrund des zunehmenden Autoritarismus, dem Erstarken von rechtsextremen politischen Kräften, der Angriffe auf die Demokratie und der schwindenden zivilgesellschaftlichen Spielräume ist der Kampf für Menschenrechte aktueller denn je.

Leider muss man feststellen, dass – trotz aller, seit Jahren andauernden Versprechen hin zu Veränderungen - der Anteil von Frauen in zeitgenössischen Ausstellungen seit vielen Jahren auf dem immer gleichen Niveau dümpelt. In so gut wie allen großen Kunstmuseen in Deutschland sind die Frauen immer noch deutlich unterrepräsentiert. Zwischen 2000 und 2020 wurden in den wichtigsten deutschen Museen nur 20% Künstlerinnen gezeigt. In der Hamburger Kunsthalle sind 2023 im zeitgenössischen Bereich nur 19% Kunstwerke von Frauen zu finden, im Museum Ludwig in Köln ebenfalls nur 20%, und dies obwohl bei den Kunsthochschulen die Absolventinnen seit vielen Jahren in der Mehrheit sind (60%).

Frauen erhalten in Deutschland im Schnitt 16 % weniger Gehalt als Männer. Und im Kulturbetrieb, bei selbstständigen Kulturschaffenden, schaut es noch schlechter aus. Dort liegt der Gender Pay Gap bei circa 25%. In der Berufsgruppe Bildende Kunst beträgt der Gender-Pay-Gap relativ konstant sogar 28 %!

Daher ist es wesentlich, dass Sammlungen, Neuankäufe und Ausstellungen – vor allem wenn sie mit öffentlichen Mitteln finanziert werden – verpflichtet werden sollten nach den Prinzipien der Geschlechtergerechtigkeit zu verfahren. Aber auch private Museen sollten selbstverpflichtend und solidarisch diese Prinzipien umsetzen und zu mind. 50% Kunstwerke von Frauen zeigen und ankaufen. Daher ein großer Dank an das Kurt Tucholsky Literaturmuseum, für die Entscheidung Annett Glöckner eine umfangreiche Ausstellung in ihrem renommierten Haus zu widmen.

Damit wieder zurück zur Ausstellung. Annett hat ihre Werke thematisch in Räume aufgeteilt: Einen (wie sie selbst sagt) Rosa Raum, den Lila Raum, einen Grünen Raum, den Schwarz/Weiß Raum oder den Ruß Raum. Im Lila Raum zeigt die Künstlerin ihre ortsbezogenen Werke mit Farbe aus der Holunderbeere. Diese Zeichnungen werden mit der Zeit ihre Farbe verlieren, das heißt das Werk ist nur vorübergehend anwesend. Es wird verschwinden, wie der riesige Vogel- oder Drachenschiss auf den sich die Künstlerin in ihren 30 DIN A4 Blättern bezieht. Im Ruß-Raum verströmt der gemalte Vulkan auf der Räucherkamertür noch immer seinen Duft und im Rosa Raum zeigt uns die Künstlerin die Arbeit **Guck ma**, eine Serie von 8 großformatigen Textzeichnungen, in der sie unentwegt aufzählt was sie im Vorbeifahren sieht.

Ob Dichtung, Zeichnung, Skulptur, ob partizipative Werke oder in ihren Arbeiten im öffentlichen Raum ... in all ihren Werken steht der Dialog, der Kontakt zur Natur, das Unterwegssein, die Suche und die Beobachtung im Mittelpunkt. Augenzwinkernd reicht sie uns eine Zauberformel gegen schlechte Gedanken und vermittelt uns in einem Text über die Narrenfreiheit Vorstellungen ihrer Werte. Immer humorvoll, spielerisch und leicht, dennoch mit Tiefsinn. Ohne belehrend zu sein, zieht sie uns in ihren Bann und versucht die Welt ein wenig besser machen. Ihre Arbeiten umarmen (uns, die Welt) und zeigen uns gleichzeitig Grenzen auf. Sie stellt Fragen die unbeantwortet bleiben und regt die Betrachter damit zum Nachdenken an.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit
Heidi Sill